

Wiesbadener Tagblatt.

45. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.
14,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
— Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen nur nachstehenden Angaben wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 52.

Bezirks-Pressprediger No. 52.

Montag, den 1. Februar.

Bezirks-Pressprediger No. 52.

1897.

Abend-Ausgabe.

Die Mahdisten.

Ueber die wahren Beweggründe und das Ziel des Einbruchs der Mahdisten in Egypten und über die Motive ihrer andauernden Unthätigkeit vor Agordat ist noch immer nichts Näheres bekannt geworden. In Italien ist man vielfach geneigt, anzunehmen, daß es den Truppen des Khalifa Abdullahi im Grunde genommen weniger darauf ankomme, als vielmehr darauf, sich bei den bevorstehenden Kämpfen gegen die englisch-egyptische Armee die Pläne zu daten, den Italienern gegenüber also mehr eine Defensivstellung einzunehmen. Es ist freilich auch nicht ausgeschlossen, daß die Mahdisten sich ganz erheblich höhere Ziele gesteckt haben, und daß ihr Zug in Wahrheit der Eroberung von Kassala gilt, das sie bald nach der Niederlage von Agordat im Ende des Jahres 1893 an Italien verloren. Sollte dies der Fall sein, so würde der eigentliche Kriegsschauplatz garnicht bei Agordat, wo man ihn bisher vermuthete, sondern vielmehr bei Kassala liegen, wo die 10,000 Mahdisten, die seit einigen Wochen vor Agordat Stellung halten, hätten dann offenbar den Zweck, die dortige italienische Kolonialarmee festzuhalten, damit das eigentliche, jedenfalls weit größere Mahdistenheer sich ungehindert an die Eroberung Kassalas machen kann. Hierdurch würden die Mahdisten sich nicht nur in den Besitz eines außerordentlich wichtigen Handelsplatzes setzen, sondern zugleich auch ihre Stellung den Engländern gegenüber erheblich verbessern.

Von französisch-offiziöser Seite wird sogar erklärt, daß die Ziele der Mahdisten noch weitergehende seien, und daß ihre Politik sich im vollen Einklang mit dem Negus Menelik von Abyssinien gegen Italien richte. Es ist freilich richtig, daß die Mahdisten und die Abyssinier ein gemeinsames Gefühl haben, den Haß gegen Italien. Aber hinter als dieser gemeinsame Haß und Alter ist doch zum Schluß der, den sie gegeneinander hegen, und der „christliche“ Negus wird sich doch nicht so ohne Weiteres entschließen wollen, mit den heidnischen Mahdisten gemeinsame Sache zu machen. Andererseits dürfte auch die Mahdisten kaum darüber im Zweifel sein, daß, nachdem sie dem Negus den Italienern gegenüber zum Siege verholfen, sie selbst es wären, die dann an die Reihe kämen. Die Nachricht aus französischer Quelle, die von italienisch-offiziöser Seite auch bereits für falsch erklärt wird, dürfte somit nur den Zweck verfolgen, den Italienern Steine in den Weg zu werfen, was ja bei der von Frankreich den Italienern gegenüber verfolgten Politik leicht erklärlich ist.

Ob die Ziele der Mahdisten, denen durch die italienischen Niederlagen von Amba Alachi und Abba der Kamm geschnitten ist, wirklich so weitgehend sind, als die Befürchtungen in Italien es annehmen, wird sich in Bälde herausstellen müssen. Jedenfalls scheint es, daß für Erste zu dringlichen Besorgnissen keine Veranlassung vorliegt, denn Agordat und,

so viel bekannt, auch Kassala befinden sich in gutem Verteidigungszustand und sind auch mit Artillerie, der wirksamsten Waffe gegenüber den Mahdisten, versehen.

Aber wenn sich aus dem Mahdisteneinbruch auch weiter keine ernstlichen Folgen für Italien ergeben sollten, sei es, daß die Truppen des Mahdi, ohne einen wirksamen Vorstoß zu wagen, wieder abziehen, sei es, daß den italienischen Truppen die Abwehr des Vorstoßes gelingt, so konnte doch den italienischen Politikern nichts Schlimmeres widerfahren als diese neue koloniale Schwierigkeit zu einer Zeit, wo das Kabinett Rudini das Volk an die „gemeinsame Urne“ ruft, in welche die weißen, aber auch die schwarzen Loose fallen. Es ist begreiflich, daß die oppositionellen Parteien es als Charakteristikum der jetzigen Regierung hinstellen, wenn es einem Heere von nahezu 10,000 Mann gelingen kann, unbemerkt an Kassala vorbei in Egypten einzubringen. Und wenn die Regierung sich auch darauf berufen kann, daß ja nicht sie selbst, sondern General Baldissera den Feldzug in Afrika leitete, so hängt doch an der Regierung der ganz unzweifelhafte Fehler, dem General, dessen Rolle in Afrika wohl ausgespielt sein dürfte, den Oberbefehl übertragen zu haben. Ist doch auch die Regierung nicht von der Verantwortung freizusprechen, daß sie es Baldissera gestattet hat, im Kommando von Kassala den erprobten Major Hidalgo durch den Major Ruti zu ersetzen, der auf der schwarzen Erde ein homo novus ist. Es wäre daher für die jetzige Regierung außerordentlich wünschenswert, daß es den italienischen Truppen in Bälde gelinge, die mahdistische Gefahr zu beseitigen, da sonst nicht nur die Opposition des Kabinetts ihre Stellung sehr verstärken würde, sondern auch die Forderung der Mahdisten, die afrikanische Kolonie gänzlich aufzugeben, erheblich an Gewicht gewinnen würde.

Deutscher Reichstag.

© Berlin, 30. Januar.

Der Reichstag berandte heute die zweite Beratung des Etats der Post- und Telegraphenverwaltung. Abg. v. Müller (Centr.) wies auf die Ausdehnung der Sonntagsruhe für die Post über die gesetzlichen Festtage hinaus und auf die dadurch bedingte Vertheuerung. — Staatssekretär v. Seipen erwiderte, die Reichspostverwaltung könne da nicht ohne Weiteres vorreden, einmal es doch auch um den Eisenbahnbetrieb handle. — Abg. Förster (Natl.-Lib.) weist darauf hin, daß die Einführung des Altersrentensystems im Reichsgesetz verheißt. — Abg. v. Seipen (Centr.) tritt für die Vermeidung des Postsonntags ein, bricht sich gegen die von den Telegraphenämtern an den Telegraphen geübte Censur aus, beklagt sich darüber, wie die Post bei im Unfall-Verkehrsge- setz statuierten Verpflichtung zur Veranlagung von Unfallrenten nachkomme, und bemängelt den Fiktionalismus der Veranlagung, sowie ihr abweichendes Verhalten gegenüber den Wünschen des Reichstags. — Geh. Oberpostamt v. Seipen bezeichnet diesen Vorwurf als unbegründet, weil die Postämter, die auf die vorjährige Resolution hin die Fernsprechleitungen für den Umkreis von 25 km herabgesetzt worden seien, Unfallrenten an Bedienstete leisten nach dem Gesetz nicht durch die Postverwaltung zu zahlen, sondern von den Berufs- genossenschaften. Mit der Post der Renten an die Arbeiter selbst habe das gar nichts zu thun. — Abg. Singer (Soz.) führt über den von einer antiken Verfassung eines Volksrechts Beschwerde. — Geh. Oberpostamt v. Seipen erklärt, er trenne die Veranlagung nicht; sollte sich bestätigen, was der Vorredner mitgeteilt habe, so würde

natürlich der Ton der Verfassung mildernd werden müssen. — Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Natl.-Lib.) berührt die Sonntagsruhe und bringt die Frage einer weiteren Sonntagsruhe, namentlich für Handbriefträger, zur Sprache. — Direktor v. Müller betont, daß bezüglich der Sonntagsruhe gewisse Bedenken bestehen; die seit Jahren angelegten Ermittlungen würden aber fortgesetzt, und es sei möglich, daß sie noch zu einem anderen Ergebnis führen würden. Der Titel „Geheim des Staatssekretärs“ wird nunmehr bewilligt. Auch die von der Budgetkommission beantragte Resolution bezüglich der Beschneidung der Budgetverteilung an Sonntagen auf Eisenbahnen wird angenommen. Bei dem Titel „Eisenbahndirektionen“ wird beschlossen, sämtliche Besoldungsanträge an die Budgetkommission zu verweisen. Bei dem Titel „Verordnung der Telegraphenämtern“ wird Abg. v. Müller (nat.-lib.) auf das Urtheil des Oberlandesgerichts in Breslau hin, welches die Städte berechtigt, gegen die Anlegung von Telegraphenwegen auf Grund ihres Rechts an den Straßen Widerspruch zu erheben. Erste das Reichsgesetz dieser Entscheidung, so ermöge der weiteren Ausdehnung des Telegraphenwesens die größte Gefahr. Gesto durch die elektrischen Straßenbahnen, wofür nicht Telegraphenvermittlung und elektrische Bahnen aufeinander billige Rücksicht nehmen und besonders die letzteren genötigt würden, bei Anlegung von Starkstromanlagen jeder Beeinträchtigung der Telegraphen- und Fernsprechanlagen durch entsprechende Einrichtungen vorzuziehen. Erste das Reichsgesetz jede neue Starkstromanlage zu solchen Einrichtungen gezwungen werden könne. Was die Breslauer Entscheidung anbelange, so stimme er dem Vorredner bezüglich der Folgen, welche dieselbe für die Ausbreitung des Telegraphen- und Fernspreches haben würde, bei. Nach einer weiteren Debatte wird der Ausschuß des Ordinariums ertheilt. Das ganze Extraordinarium wird darauf ohne Debatte angenommen. Ebenso der Antrag v. Müller, die Postämter um Ermäßigung der Fernsprechgebühren den verhörmten Regierungen zur Ermäßigung zu überweisen. — Bei den Einkünften beantragte Abg. Schneider (frei. Volksp.) eine Resolution, nach welcher der Reichstag dahin wirken soll, daß die im § 1 des Gesetzes vom 6. Juni 1893, betreffend die Postfreiheit im Reich, den regierenden Fürsten, deren Gemahlinnen und Wittwen verbleibende Einkünfte von Postgebühren auf deren Verlangen befreit werden. — Unter Staatssekretär v. Seipen erklärt, daß die Postfreiheit ein historisch überkommenes Recht sei, dessen Aufrechterhaltung die Voraus- setzung gewesen sei, unter welcher die künftigen Verträge in der Abtretung ihres Postrechts an Preußen, beziehungsweise an das Reich eingewilligt hätten. Das Postfreiheitsgesetz ist daher nicht ein Gesetz, das man nach Belieben ändern könne, da wir dadurch den kleineren Postgebühren Verträgen unterworfen wären. Abg. v. Seipen (Soz.) führt aus, er habe sich schon 1893 gegen dieses Privilegium ausgesprochen, weil es zu Mißbräuchen führe. Man habe doch auch sonst schon genug Privilegien angesetzt, daher brauche man hier nicht so behutend zu sein. Die Postfreiheit sollte überhaupt beseitigt werden. — Der Antrag wird abgelehnt und der Rest des Etats genehmigt. — Schließlich wird der Etat der Reichsbank ohne Debatte angenommen. — Die Sitzung schließt, 1 Uhr. Die Sitzung der Grundbuchordnung und der Grundvertragsverträge.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser wird sich nach den getroffenen Absprachen die gerietten Mannschaften der 311. am 8. Februar im Reg. Schloß vorstellen lassen. — Samstag Mittag, 12 Uhr, ist im Reg. Schloß die Tafel der Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Heinrich vollzogen worden. Der Kaiser fungierte bei dem Taufakte als Vater. Der Prinz erhielt die Namen Wilhelm Viktor Karl August Heinrich Sigismund. — Der Reichstags-Abgeordnete v. Vollmar war, dem Reichstag zufolge, nur an einem Anfall von Infarkus erkrankt, der bereits überwunden scheint, jedoch Herr v. Vollmar vorerst schon in einigen Tagen wieder an den Reichstags-Sitzungen teilnehmen kann.

Die Mode im Februar.

Von Wilma v. S.

Ob scheint uns mitten im Winter die freundliche Februarsonne Frühlinggedanken ins Herz hinein, die Frauenzimmer werden belehrt und wir suchen unsere schönen Straßenkleider hervor. Doch müssen wir uns nicht wundern, wenn, oder die Eleganz tollt sich trotzdem mit jedem Sonnenstrahl.

Soll und demnach dinstag wird ein schillerndes Tusch- kabin mit reich sonnenhellen offenen Jacken, dem eine weiße Zudecke unterteilt und das vorn durch eine leichte Einschnürung zum Zuhaken der reich wechselnden Witterung schnell geschlossen werden kann. Kurze Jacken aus Brokatstoff oder brokattem Sammet werden mit elegantem Pelz besetzt und sehen zur Veredelung der Straßenkleider ebenso aus, wie die Kränze aus dem hochmodernen Wolfram des Nord, die durchsichtig mit Perlmutter gefasst und mit einem anderen edlen Pelz, wie Hermelin oder Hermelin, bestückt sind. Der Hosiorkopf ist jetzt vorzugsweise die Jugend ins Ziel; leicht wenn es nicht friert, ist durch die künftigen Eisbahnen der großen Städte vollumfänglich gegeben, diesem edlen Vergnügen zu huldigen und die ästhetischen Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen. Sie unterscheiden sich von den Brokatmodellen durch einen kürzeren Rock von fünf Meter Breite, der nur bis zum Knöchel reicht und der vorne volle Freiheit der Bewegung gestattet. Er wird, um nicht beengende Unterbekleidung zu vermeiden, mit einem Futter von leicht wasserfester Seide oder von Flanell in abwechselnder Farbe versehen, das bei den lebhaften Bewegungen der Schlittschuhläuferinnen sichtbar wird. Die Einschnürung des Rockes besteht aus einer Wolfram- oder flausigem Stoff, außen aus einer Kante aus dem Reiterstoff selbst oder aus einem Pelzstreifen. Dazu kurze Jacken oder Blusen mit Fingerringen mit gleichem Pelzbesatz, wie der des Rockes.

Das weitaus schickste Interieur der eleganten Jugend be- ansprucht jedoch trotz aller Bedenken des Sports gegenwärtig die Ballkleider. Bei der Fülle der vollendeten schönen Stoffe und der großen Zahl der Hülfsmittel, die Toilette mannigfaltig zu variieren, ist es ein Vergnügen, dieselben herzustellen. Es geht doch nur um offene Augen für die Individualität der Trägerin, da die Mode mit ihrem jetzt so sehr hervortretenden Charakter, ein Gefühls- volles darstellt. Wir lassen hier verschiedene Zusammenstellungen von Ballkleidern für jedes Alter folgen, um der Leserin einen Einblick in das Reichthum der Mode zu gewähren.

Höchst eigenartig ist die ganze Ballmode von mangelgrüner, be- stückter Seidenstoffe, die über einem gleichartigen Zeittunierkleid ge- arbeitet ist. Der untere Rand des Gesäßes ist mit drei schmalen Riffen von weißer Seidenstoffe belegt. Zwei schmale Bahnen von mangelgrüner Satin, deren jede an der Außenseite mit einem weißen, plüschigen Gipselant verziert ist, schmücken die Vorderbrust des Rockes und bilden, ausfließen von einem mangelgrünen Seidengürtel, eine Fortsetzung des mit drei horizontalen, plüschigen Gipselanten besetzten Leibchens. Eine Wachsperle umgibt den Hals und schließt die kurzen, gleichfalls mit weißen Gipselanten horizontal besetzten Ärmel ab. Gürtel und Quarschmuck von Band. Weiße Haarschleife.

Die zweite Ballkleide, die wir unseren jugendlichen Lesern vorführen wollen, besteht durch ihre Einfachheit. Auf einem weißen Seideneinwurf ist ein a. soviel abgetrennter Rock von weißem Seiden- mouslinell schlicht gearbeitet. Das obere ausgeklümmte, plüschige Leibchen ist am Ausschnitt mit reicher Spitze verziert, der bodenlang, rüch- selig gefaltete Gürtel aus weißem Stoff gefertigt. Dazu lange Ballmühen. Reicher Halsbesatz aus feinstem, im Gürtel.

Einmal fremdartig mußt uns die Ballkleide für junge Frauen aus flückerfarbigem Wolfram an, die in Ringform, ringum von oben herab in einzelnen Theilen gearbeitet ist, zwischen denen schmale blaue Sammetstreifen sichtbar werden. Der untere Theil des Rockes ist mit einer flachen Naht aus cremefarbenem Gewebe des Gewebe garniert, ebenso der runde Ausschnitt der Taille, die überdies durch Schärpe von Seidenstoffen, die sich herabhängend unter der Naht be- stehen, geschmückt ist. Die Ärmel bestehen aus einer Naht von Gewebe des Gewebe, die durch einen Streifen aus Seidenstoffen. Der untere Theil des Rockes ist mit einer flachen Naht aus cremefarbenem Gewebe des Gewebe garniert, ebenso der runde Ausschnitt der Taille, die überdies durch Schärpe von Seidenstoffen, die sich herabhängend unter der Naht be- stehen, geschmückt ist. Die Ärmel bestehen aus einer Naht von Gewebe des Gewebe, die durch einen Streifen aus Seidenstoffen.

Einmal fremdartig mußt uns die Ballkleide für junge Frauen aus flückerfarbigem Wolfram an, die in Ringform, ringum von oben herab in einzelnen Theilen gearbeitet ist, zwischen denen schmale blaue Sammetstreifen sichtbar werden. Der untere Theil des Rockes ist mit einer flachen Naht aus cremefarbenem Gewebe des Gewebe garniert, ebenso der runde Ausschnitt der Taille, die überdies durch Schärpe von Seidenstoffen, die sich herabhängend unter der Naht be- stehen, geschmückt ist. Die Ärmel bestehen aus einer Naht von Gewebe des Gewebe, die durch einen Streifen aus Seidenstoffen.

anderen aus hellgrünem, mit Stahlblech besetzten Sammet mit Glanzblech und roth blauen. Der einfache Rock können wir jedoch zu ihrem Tragen verlassen, daß der befallige Abend- mantel von Wolfram mit Fingerringen oder Halskette die selben Dienste leistet und nicht minder gut ausfällt.

An der Ballkleide der jungen Damen hat sich allmählich ein Wechsel vollzogen. Der leichte hochgehobene Rock ist daher hinaus gerückt, ohne daß die Kleidermannen, die das Gesicht umrahmen, vernachlässigt sind. Das Haar des Hinterkopfes wird, dem unumgänglichen Charakter der ganzen Frisur entsprechend, ebenfalls in Wellen oder lockigen Büscheln in die Höhe gesteckt. Dadurch er- giebt sich von selbst, daß jeder Quarschmuck von Blumen, Rosen oder Federn elegantenmäßig hoch gestellt wird oder sich hauptsächlich den Wellen des Haares einfügt, daher auch viele Metallschmuck- stücke und Rädchen für die Frisur zur Veredelung kommen.

Während die noch den leidenschaftlichen Ballgeräuschen des Ball- saals lauschen, hören wir den Ruf des Prinzen Karol, der mit seinem nützlichen Gefolge mitten im lustigen Treiben steht. Unwillkürlich drängt sich uns die Sorge um neue Modenangelegen- heiten für die Jugend auf, wir möchten darauf hinweisen, wie oft die Hoffnungen unserer Töchter an den angedeuteten Kolonial- schreibern, die für die Eltern eine große — für den Beruf eines eigenen Abends auf zu große! — Aufgabe bedeutet. Und doch läßt sich in Modenangelegenheiten für die Jugend auch mit einfachen Mitteln großer Effect erzielen. Ein altes, aber ewig junges Motiv ist die Blumenmode. Wie leicht kann mit Hilfe eines einfachen, weisen Tuch- oder Flanellkleides die Trägerin in das vornehmste Geschlecht veredelt werden; ein billiger gelber Atlas mit etwas braunem Sammet und grünem Saum läßt die holde Sommerblume vor uns ersehen. Das ganze Haar der Frühlings- und Sommerblumen, wie Kirschenblau, Schmelzblau, Weiss, Rosa und Kornblumen, Taubenblau stellt sich bereitwillig in den Dienst der Jugend und Schönheit. — Andererseits bieten alle lässlichen Trachten, möglichst getreu in deren Stoffen wiedergegeben, eine große Anzahl schmackhafter Kostüme.

Sehr effectvoll wirkt jede alle Charaktere für eine jugend- liche Trägerin. Die albanischen Kleider, die die Kleidermannen haben, das heißt die Kleider der Kleider. Eine Schärpe aus fremdem Iran oder die Kleider des lebhaften Kleidermann, mit Dumm- und Verstandlichkeit aufgesetzt, sind des lebhaftesten Beifalls gewiß, wenn der jugendliche Schall ihr im Raden gilt. Nicht die Kleider des Modenmannes führt den Erfolg, sondern der durch die feine Sitte geprägte prächtige Kleidermann, der sich mit seiner Rolle gefügt zu indifferenter Welt.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 52. Abend-Ausgabe.

Montag, den 1. Februar.

45. Jahrgang. 1897.

Nur Eins bedrückt zu jeder Frist,
Schaffen, wofür man geschaffen ist.

Paul Heyse.

(25. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Dame in Grau.

Kriminal-Roman von Georges Ohnet.

Frau Charles schüttelte den Kopf, sie legte die Banknote auf den Kamin und sagte mit betrübter Miene:

„Nein, ich kann das, was Du und die Frau nicht annehmen. Wenn mein Junge sagte, daß ich heute Geld von Dir angenommen, weiß ich nicht, wozu er fähig wäre. Er würde mich schlagen; ja, er würde so außer sich, daß er mich schlagen würde. O, siehst Du, er war durch das, was Du zu ihm sagtest, so verletzt. Und wenn wir auch kleine Leute sind, so hat man doch seine Ehre! Du wirst ihn nur durch Liebenswürdigkeit wieder zur Vernunft bringen. Der Eigennuß hat damit nichts zu thun. Es handelt sich um Liebe! O, wenn Du freundlich zu ihm wärest, würde er Deine Großmutter gewiß annehmen. Liebesbeweise! Das versteht sich von selbst! Aber Geld, das wie Almosen gegeben wird, nein! Das ist zu demütigend! Behalte Dein Geld, meine Tochter!“

„Wie Sie wollen“, antwortete Annie übellaunig. „Auf jeden Fall lassen Sie mich in Ruhe.“

„Ist das Dein letztes Wort?“, fragte die Alte.

„Entschieden! Lieberwird mich Charles, woran er sich zu halten hat, ich habe ihm meine Ansichten darüber nicht verhehlt.“

„Nähme Dich dessen noch!“

„Aber werdest auch darüber klar, daß ich Euch nicht fürchte, weder ihr noch Sie.“

„Nicht, das glaube ich gern! Eine Frau, die Mutterstelle an Dir vertreten hat! Aber er... Du thust Unrecht daran!“

„Das ist meine Sache.“

„Nun, dann mache für Alles, was geschehen kann, nur Dich verantwortlich!“

Die Mutter Charles' legte ihre Hand auf die Banknote, die offen und so verführerisch auf dem Kamin lag. Sie faltete sie zusammen, schenkte ohne zu wissen, was sie that, daß sie in ihr Leiden, und Annie einen vorwurfsvollen Blick zuwerfend, öffnete sie mit einer Ebebe trauriger Verzweiflung die Thür und verließ das Zimmer.

VI.

Als Jacques einige Tage später nach Hause kam, um sich umzuwandeln und zum Diner bei Annie zu gehen, fand er auf dem Tische seines Arbeitszimmers einen Brief, dessen ordinäres Cover und vulgäre Handschrift eine Blutschrift anfündigten, die irgend ein Professionist abgeben haben mochte. Er öffnete ihn gleichgültig, im Voraus des Tabakgeruchs, den das Papier ausströmte, und des Gewinns des Inhalts gewärtig. Wäglich aber war sein Blick starr, und eine erschreckende Blässe breitete sich über sein Gesicht. Er legte den Brief einen Augenblick auf den Tisch nieder, als wolle er an dem Geschehen, seine sich, denn er fürchtete, daß die Strafe ihn verlassen würden, dann ergiff er wieder das Papier und las von Neuem:

„Mein Herr!“

Sie haben nicht lange Zeit gebraucht, um die junge Frau zu vergessen, die voriges Jahr starb... Trotzdem liebte sie Sie sehr, und Abreue wegen ist sie zu Grunde gegangen. Wenn sie nicht so begierig gewesen wäre, die

Wahrheit über Sie zu erfahren, wäre sie noch heute auf der Welt, und ein Ihrer Reue unwürdiges Geschöpf würde sie nicht ersehen. Wenn Sie den Wunsch hegen, nicht länger von einem Ungeheuer betrogen zu werden, kommen Sie morgen um fünf Uhr nach Paris, an die Ecke der Rue Boulaivilliers und des Quai. Sie werden dort Jemanden finden, der Sie dorthin führen wird, wohin Sie gehen müssen, um Auskunft zu erhalten. Vor Allem aber keine Verärgerung, keine Ueberwachung! Bei dem ersten verdächtigen Zeichen wird der Betreffende verschwinden und Sie werden nichts erfahren. Kommen Sie allein und vertrauensvoll. Sie haben es mit wirklichen Freunden zu thun.“

Seine Unterschrift. Die Handschrift des Briefes war dick, fest, unruhig, die eines ehemaligen Quartiermachers, der auf seine Haare- und Schattenscheitel achtete; die des groben, rauhen, ärmlichen Coverts die Handschrift einer bissigen Rache, die ihre Herrschaft befestigt.

Der Eindruck, den Jacques empfand, war schrecklich. Im Ru sa er sich in Angst, Argwohn, Zweifel zurückgeworfen, sah er sich von einem finsternen Gedanken belagert. Seine moralische Sicherheit ward abermals zerstört. Gerade da er sich von dem furchtbaren Albdruck, der seine Tage vergiftete, befreit glaubte, fiel er in die furchtbaren Sorgen eines Verbrechens zurück. Sein Fuß glitt im Blut aus.

Einen Augenblick blieb er vernichtet, in einer unaußsprechlichen Verwirrung des Geistes. Dann entstand eine Reaktion. Er erhob sich, von Jörn ergriffen, und beschloß mit verzweifelter Entschlossenheit, der Situation lägen entgegenzutreten. Zum dritten Mal las er den anliegenden Brief durch, erzwang seine Ausdrücke, suchte nach den darin verborgenen Absichten, sondierte seine geheimnisvolle Schandlichkeit.

Vor Allem, was war der Zweck des unbekannten Briefschreibers? Darüber war kein Zweifel möglich: Er bestand vor Allem darin, Annie zu schaden. Der Hauptzweck des unheimlichen Schriftstücker war: Ein Ihrer Reue unwürdiges Geschöpf. Man wollte die junge Frau ins Verderben führen, man wollte sie in verfallenen, aber genügend deutlichen Ausdrücken an, die ihr über den Verbrechen gewesen zu sein. Man bot Jacques, Aufklärung über das Verbrechen seiner Geliebten und suchte ihn vielleicht zu gleicher Zeit selbst in einen Hinterhalt zu locken.

Augenblicklich kam ihm die Erinnerung an den Brief wieder in den Sinn, in Folge dessen die arme Helene nach Grenelle gerufen war. Warum sollte es auch diesmal nicht derselbe Bandit sein, der ihn geschrieben hatte? Niemand, nicht einmal der Kommandant Breuvignier hatte ihn gesehen, als die junge Frau ihm lachend erzählte, daß sie sich in jenes abgelegene Viertel begeben. Ohne Zweifel war ihr gegenüber dasselbe Mittel in Anwendung gebracht worden, das bei ihm benutzt ward. Wenn Sie nicht so eifersüchtig gewesen wäre, gleich es in dem Brief. Ja, man hatte ihr geschrieben: „Der Wille beträgt Sie; wenn Sie die Wahrheit über ihn wissen wollen, kommen Sie da und dort hin.“ Sie war hingegangen und hatte dort den Tod gefunden.

Ein Schlagen stieg Jacques in die Höhe und in der Einsamkeit seines Arbeitszimmers, in der nun herrschenden Stille, von so viel Mitleid, Schicksalsgefühl und Gemeinheit angefüllt und erfüllt, begann er bitterlich zu weinen. Was hatte er getan, daß unbekannte Feinde so wüthend über ihn herfielen? Welches Unrecht hatte er ihnen angethan? Welche Qualen ihnen verursacht? Er hatte das Bewußtsein, immer gerecht, wohlthätig und gut gewesen zu sein. Was wollte man also von ihm? Woher stammte dieser blinde Haß, der ihn verfolgte? Was bedeuteten diese furchtbaren Intrigen, die um ihn zusammengehoben wurden, persid wie die Maschinen eines von einem unsichtbaren Ungeheuer ausgeworfenen Netzes? Was es also in der Natur

Wesen, die Böses um des Bösen willen thaten, mit dem wilden Genuß, das Fleisch zu marieren, die Blüte vor Entsetzen erschauern zu lassen, den Mund mit Nadeln zu erfüllen, die Seele zu betören?

Bei dem Gedanken, daß so viel Schmerz und Leid ihm von diesen unbekannten Banditen zugekommen war, empfand er ein heftiges Bedürfnis nach Rache. Ja, er würde Schlag mit Schlag vergelten, er würde der frechen Herausforderung nicht feige und unbeweglich gegenüber stehen bleiben. Er würde sich bei der Zusammenkunft einfinden, er mußte um jeden Preis die geheimen Beweggründe so vieler schauerlicher Handlungen kennen lernen. Wenn Annie schuldig war, würde er sie strafen — o, in exemplarischer Weise! War sie unschuldig und ward sie verleumdet, würde er sie an ihren Feinden rächen, die auch die seinen waren.

Das Leben erschien ihm in der Unwissenheit, in der er sich verzehren sollte, unerschütterlich, er hätte den Gefahren, den Enttäuschungen und der Enttäuschungen entgegenzutreten. Er überlebte in der Lage seines Schreibstisches und entnahm ihr einen Revolver, den er sorgfältig untersuchte. Das war der Begleiter, den er mitnehmen wollte. Auf der Hut, wohl bewacht, benötigte er nichts zu fürchten. Er legte die Waffe auf den Tisch, und durch diese ersten Vorbereitungen zum Handeln plötzlich beruhigt, setzte er sich nieder und saug nach.

Es kam ihm in den Sinn, daß im Laufe der Auseinandersetzungen, die er während der letzten Tage mit Annie gehabt hatte, die junge Frau ihm das Versprechen abgenommen hatte, sie über Alles, was gegen sie gesagt oder geschrieben worden würde, auf dem Laufenden zu erhalten. Die Besorgnis, die sie dabei gezeigt hatte und der er nachgeben mußte, ward jetzt auf die einfachste Weise erklärt: Sie kannte die geheimnisvollen Banditen und fürchtete eine Denunciation. Ohne Zweifel hatte sie ihre Unzufriedenheit erregt und wußte, daß sie gereizt waren, sie zu compromittieren. Aber dann war auch die Annahme berechtigt, daß sie mit ihnen gebrochen, ihre Partei aufgegeben und vielleicht die Jacques' ergriffen hatte.

Er erlöste einen Nistgeschimmer in dem düstern Dunkel, das ihn umgab. Einen Augenblick hoffte er, daß Annie unschuldig sei. Aber wie hätte sie es sein können? Ihre Angst vertheilte sie im Voraus. Sollte also der erste Argwohn Daziat's und Jacques' eine Bestätigung finden und war das liebende, reizende Geschöpf in das furchtbare und nicht zu rechtferdigende Verbrechen verwickelt? Auf jeden Fall durfte sie nichts von dem erhaltenen Briefe und den geplanten Schritten wissen. Sie verhängen, ließ sich einem Betrachter auswirken, und Jacques wollte sich jetzt nicht die einzige Gelegenheit entgehen lassen, die Wälder der armen Töchter kennen zu lernen. Aber auch Daziat hatte ihn gebeten, nichts zu unternehmen, ohne ihn zu benachrichtigen, und Daziat's war er sicher. Seine Intelligenz, seine Thatsache, seinen Muth, Alles würde er in den Dienst des Freundes stellen, und in einer so ernsthaften Sache war seine Mithilfe, ob er nun reith oder handelte, unschlagbar.

Vor Allem wollte sich Jacques für den Abend frei machen. Der Gedanke, Annie widerzusehen, ehe er von ihrer Schuld oder Unschuld überzeugt war, erschien ihm unerschütterlich. Er setzte sich an seinen Schreibtisch und schrieb an die junge Frau. Ein Vorwand, seine Mutter sei leidend, und er müsse bei ihr bleiben, mußte genügen, um ihn frei zu machen. Er übergab das Briefchen seinem Bedienten, der es durch einen Dienstmann hintragen lassen sollte, und wie es seinen Vorgesetzten, langte er im Klub an, wo Daziat fast täglich vor dem Diner erschien, um einige Augenblicke zu plaudern. Der Literat ließ sich die kleinen Nachrichten, den Klatsch, die Skandale des Tages erzählen, er studierte seine Kollegen und sammelte über die Gewohnheiten, Manieren, Fehler der Weltleute, die ahnungslos vor ihm Poje standen, kostbare Anekdoten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Heilmann-Lokomotive und die Zukunft der Eisenbahn.

Von Dr. Medrow.

Noch freilich sind die Reute in den Rathhäusern von hundert Städten über die Vorzüge und Nachteile der elektrischen Straßenbahn herum — und schon ist diese ruhelohe Technik der elektrischen Ströme darauf und darauf, sich wieder einen neuen Jüngling des Verkehrs unterthan zu machen. Straßenbahnen, Stadtbahnen, Lokalbahnen, das Alles ist den Elektrotechnikern nicht mehr genug; sie wollen ihrer Naturkraft das ganze, bis jetzt vom Dampf beherrschte Schienennetz der Erde unterwerfen.

Versuche, den Elektromotor an Stelle der Dampfmaschine in den Betrieb großer Bahnen einzuführen, sind nicht selten und zu mehreren Malen nicht erfolglos gemacht worden. Einige kleine Nebellände der Dampflokomotive, welche ihr trotz der langen und erhellenden Bervollkommenung dieses Mechanismus noch nicht abgewandt werden konnten, hofft man durch die Anwendung der Elektrizität beseitigen zu können. Sie betreffen zum Theil die Zugkraft und Schnelligkeit der Lokomotiven. Wir haben nun freilich in den letzten fünf Jahren Dampfproben entstehen sehen, welche an Schnelligkeit ihre 100 bis 120 km., also das Neueste, was augenblicklich verlangt wird, sehr gut leisten, welche an den schwierigsten Gebirgsbahnen eine Zugkraft entwickeln, die durchaus nichts mehr zu wünschen übrig läßt. Es sind Lokos von 80 bis 100 Tonn Gewicht, und leichter darf man sich die elektrischen Lokomotiven, welche die Zugkraft beherrschen sollen, auch nicht vorstellen. Aber es giebt da doch noch einen Unterschied.

Die elektrische Zugmaschine kann mit kleineren und deshalb mit mehr Adhärenz gebaut werden, als die Dampflokomotive, weil man nämlich dem Elektromotor eine schnellere Umdrehung derselben zumithen darf und somit trotz kleiner Adhärenzmesser auf jede gewünschte Geschwindigkeit kommen kann. Aus diesen Gründen, und weil ihr Gewicht sich gleichmäßig vertheilen läßt, beansprucht eine elektrische Lokomotive von 100 Tonn den Bahnsörper lange nicht so stark wie ein Dampfmechanismus von gleicher Schwere, dessen stöße Kolbenbewegungen die Geleise schon an sich mehr strapazieren. Nun kommt noch dazu, daß die elektrische Lokomotive bei gleichem Gewicht auf alle Fälle eine größere Zugkraft entwickeln muß. Selbst die modernsten und schwersten Gebirgsmaschinen vermögen nicht ihr ganzes Gewicht für die Zugkraft nutzbar zu machen, weil man unmöglich alle Räder — es sind deren oft 10–12 vorhanden — mit dem Dampfzylinder in Verbindung setzen kann. Diejenigen Räder aber, die nur tragen, anstatt zu treiben, setzen die ziehende Kraft der Lokomotive herab. Nur der Elektromotor, den man mit jeder Art einzeln verbinden kann, vermag die höchste Zugkraft zu entwickeln und so war es kein Wunder, als man neulich auf einer amerikanischen Bahn eine Dampflokomotive verkehrte an eine gleichschwere und gleichstarke elektrische spannte, daß die letztere ihre Räder trotz aller Gegenwehr des Dampfes mit Leichtigkeit fortbewegte.

Ohne alle weiteren Vorzüge, die man der elektrischen Bahn nachrücken, anführen zu wollen, erwähne ich nur einige der bisherigen, auf Grund dieser Vorzüge von der Elektrizität bereits erzielten Einlen. In Deutschland wird die Linie Zeitzna-Mecklenburg in Wittenberg elektrisch betrieben; auf der Rhod-Bahn werden amerikanische Lokomotiven mit elektrischem Antrieb benutzt, um den Tunnel

verkehr für Personen- und Güterzüge zu bewirken. In Frankreich machte die Direktion der Westbahn vor längerer Zeit den Versuch, ihre Tourville-Bahnen Spreckzüge durch die Heilmann'sche Lokomotive fahren zu lassen, und wie verlautet, ergielten sie dabei schon mit den früheren unvollkommenen Modellen dieser neuesten elektrischen Lokomotive Kohlenersparnisse von 15 Prozent.

Diese Lokomotive des Grausosen Heilmann, der viele Elektriker die führende Rolle im künftigen Eisenbahnleben zuschreiben, ist eine sehr merkwürdige Witterungsmaschine. Auf den ersten Blick scheint sie gegen die sonstigen und früheren Typen der elektrischen Lokomotive einen trassen Rückschritt zu bezeichnen, und es hat den Erfinder viel Mühe gekostet, seine Zeitgenossen zu überzeugen, daß das Gegenteil der Fall war. Einige der merkwürdigsten Vortheile des elektrischen Betriebes, z. B. daß die Triebkraft nicht in vielen vereinigten Lokomotiven, sondern in wenigen sehr großen Stationsmaschinen erzeugt und dann den Motoren auf der Strecke durch Leitungen zugeführt wird, daß die Lokomotive der Zukunft nicht mehr die todte Last der Kohlen und des Wassers mitzuschleppen braucht, — dies und anderes hat Heilmann kurzer Hand nieder ausgeführt, weil es seiner Ansicht nach seine Vorzüge sind. Seine Lokomotive hat Wasser, Kohlen, Kessel, Dampfmaschine, ein Dynamomachiner zur Elektrifizierung und noch eine elektrische Zahl von Motoren obendrein. Sie gleicht also der bisherigen Lokomotive an Komplexität nicht nur nicht nach, sondern ist ihr sogar darin bedeutend vor, weshalb sie mindestens einen Mann mehr zu ihrer Bedienung verlangt. Geben wir zunächst eine kurze Schilderung der Maschine selbst.

Wir haben uns dieselbe als eine geräumige und besonders in der Längsrichtung ziemlich große Plattform vorzustellen, welche mittelst 8 Axen auf nicht weniger als 16 Rädern

In meiner Feilschhalle werden fortwährend prima gemästete, rund und mager gefüllte, nicht zu junge und nicht zu alte Schen, Rätter und Säuer, welche am Parke erst vergriffen sind, ausgekauft. Die Preise für diese feinen Fleisch- und Fettwaren bleiben fernhin stets so niedrig gestellt, daß ich meine werthe Kundschafft und Nachbarschafft, sowie das mich bedehrende Publikum jeden Standes zufrieden stellen werde. Als Schwelmeißel gut einzuführen, kostet von nur jungen Tieren der Vorderende 50 und die Vorderhülle 60 Pf. per 100. Feine wohlsmekende Butter gibt es täglich und kostet seine Keder und Butter 38 Pf. Meisch, Prekhor, extrafeine Lebertwurst u. f. w. 60 Pf. Ebenfalls erlaube ich mir an dieser Stelle meine nebenan neu errichtete, von Herrn L. Henniger geführte Colonialwaren-, Droger-, Farben- u. Cigarrenhandlung zu empfehlen, in welcher ich ebenfalls, um auch darin dauernde Kundschafft zu erwerben, die allerfeinsten Artikel möglichst billig verkaufen lasse. Befellungen für beide Geschäfte nehme ich gerne entgegen. Dieselben werden mit aller Sorgfalt ausgeführt und auf Wunsch ins Haus geliefert. 1177

Nachachtungsvoll J. Ulrich, Friedrichstraße 11.

Mandelkleie,

vorzüglichstes Waschmittel zur Erzielung einer zarten, weichen Haut und zur Verhinderung des Ausbreitens derselben. Dose 35 Pf.

Mandelkleienseife

1 Stück 25 Pf. — 5 Stück Mk. 1.— 1025

Drogerie Moebus, Tannusstr. 25.

40 Pf. feinstes Salatöl per Schopp. 40 Pf.

bei Carl Ziss, 29. Grabenstraße 29. 1079

Gemischte Marmelade

per Pfd. 35 Pf. 13429

Conditorei Christ-Brenner, Webergasse 3.

Joh. Gg. Frey, München,

Fabrik

wasserdichter und Lodenstoffe,

sowie aus denselben hergestellte

Joppen, Mäntel, Costüme etc.

für Damen, Herren und Kinder.

Vertreten durch 14404

Carl Braun, Kürschner und Kappenschneider,

13. Michaelsberg, Wiesbaden. Michaelsberg 13.

Seegrasmatten 10 Mt., Strohmatten 5 Mt., sowie alle

Polster- u. Tapezierarbeiten prompt und billig.

Ph. Vogt, 23. Moritzstraße 23.



8 Tage zur Probe

sendet die Stahlwaarenfabrik von Gebrüder Rauh in Gräfrath bei Solingen dem Einsender dieser Annonce ein hochfeines Solingenmesser No. 341 mit zwei aus prima Stahl geschmiedeten Klingen und mit Korngelber, imit. Schildpathe, innen und außen hochpolirt. Besteller verpflichtet sich, den Betrag von 2 Mk. binnen obiger Frist einzulösen oder das Messer unbenutzt zurückzusenden.

Ort u. Datum (deutsch):

Name u. Stand (deutsch):

Reichhaltig illustriertes Preis-Musterbuch mit ca. 400 Abbildungen versenden umsonst und portofrei. Briefmarken oder Ränder nehmen in Zahlung. Zahlreiche lobende Anerkennungen. P 42



Zuschneide-Unterricht in Damen-Schneiderei von Ottilie Schmidt, Moritzstraße 1, 2. Etage.

Einzig prämierte Methode der Jetztzeit. Sichere und leichte Art zur Erlernung der Damen-Schneiderei in 4 der neuesten Schnittarten für Frauen und Töchter jeden Standes. Seit Jahren unter persönlicher Leitung mit Erfolg betrieben. Schülerinnen-Aufnahme täglich. Für gutes Lernen wird garantiert. 10794



Alle Drucksachen für den Kontor-Bedarf

Adresskarten
Circulars
Preislisten
Facturen
Rechnungen
Quittungen



Briefköpfe
Postkarten
Couverts
Bücherformulare
Wechsel
Plakate

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei, Wiesbaden.

Brand-Malerei.

Unter Leitung dieser schönen Kunst im Hause gehört die richtige Darstellung des Brennens, gleich dem Bienen des Malers oder der Zeichner des Zeichners. Ferner freie künstlerische Bearbeitungen, Unterricht im künstlerischen, raschen Brandmalen, sowie im Zeichnen ertheilt.

Meister Baumeister, Drancienstraße 2.

Großes Paar von Kränzen in Holz und Leder.



Stemler's
Friedrichsdorfer
Zwieback.

Niederlago:

für Wiesbaden u. Umgebung:

August Engel,

12, 14, 16, Tannusstr. 12, 14, 16.

14785

Raffee-Abichlag

bei Carl Ziss, per Pfund 10 Pf., billiger gebr. 70 Pf. bis

feinster Mt. 1.80. 1084

Sei es Alle!

Herren-Häute werden unter Garantie nach Maß angefertigt. Kosten 3.50 Mt., Niederzieher 9 Mt., Röcke gewendet 6 Mt., f. w. gebr. Kleider gereinigt und repariert bei H. Kleber, Herren-Schneider, 15. Helenestr. 15, B. Reichs. Muster-Collection. 670

Vereins-Beuten-Versehrungs-Anstalt,

1838 gegründet, unter besonderer Staatsaufsicht stehend.

Vermögen: 15 Millionen Mark. Rentenversicherung zur

Ergänzung des Einkommens. 1895 gezahlte Renten: 34,000 Mt.

Kapitalversicherung (für Auswanderer, Militärdienst, Seefahrt).

Offentliche Sparkasse. Geldanleihe u. andere Ankauf bei

Herrn H. v. Ehrenberg in Coblenz, Rheinstraße 20, Herren

Feller & Geck in Wiesbaden. P 41

Theater Concerte etc.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, den 1. Februar,

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Concert

des städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters

Herrn Hermann Jrmr.

1. Ueber Berg, über Thal, Marsch Supp.
2. Mariotta, Lustspiel-Ouverture Gade.
3. Angelus, aus der Suite „Scenes pittoresques“ Massenet.
4. Gavotte „Maria Theresia“ Neumadt.
5. Les patineurs, Walzer Waldteufel.
6. Ouverture zu „Die Hochzeit des Figaro“ Mozart.
7. Moldau-Polka Desormes.
8. Potpourri aus „Der lustige Krieg“ Joh. Strauss.

Markt-Berichte

Preise für Naturalien und andere Lebens-

bedürfnisse in Wiesbaden

vom 24. bis 30. Januar 1897.

	hiesig. Markt.	hiesig. Markt.	hiesig. Markt.	hiesig. Markt.
I. Fruchtmarkt.				
Waggen . . . 100 St.	14	12	Ein Dahn	180 120
Wasser . . . 100	14	12	Ein Dahn	180 120
Stroh . . . 100	5 60	4 80	Ein Dahn	180 120
Heu . . . 100	8 40	7 80	Ein Dahn	180 120
II. Viehmarkt.				
1. Qual. p. 50 St.	68	64	Ein Dahn	180 120
II. Qual. p. 50 St.	60	56	Ein Dahn	180 120
III. Qual. p. 50 St.	56	52	Ein Dahn	180 120
IV. Qual. p. 50 St.	52	48	Ein Dahn	180 120
V. Qual. p. 50 St.	48	44	Ein Dahn	180 120
VI. Qual. p. 50 St.	44	40	Ein Dahn	180 120
VII. Qual. p. 50 St.	40	36	Ein Dahn	180 120
VIII. Qual. p. 50 St.	36	32	Ein Dahn	180 120
IX. Qual. p. 50 St.	32	28	Ein Dahn	180 120
X. Qual. p. 50 St.	28	24	Ein Dahn	180 120
XI. Qual. p. 50 St.	24	20	Ein Dahn	180 120
XII. Qual. p. 50 St.	20	16	Ein Dahn	180 120
XIII. Qual. p. 50 St.	16	12	Ein Dahn	180 120
XIV. Qual. p. 50 St.	12	8	Ein Dahn	180 120
XV. Qual. p. 50 St.	8	4	Ein Dahn	180 120
XVI. Qual. p. 50 St.	4	0	Ein Dahn	180 120
XVII. Qual. p. 50 St.	0	0	Ein Dahn	180 120
XVIII. Qual. p. 50 St.	0	0	Ein Dahn	180 120
XIX. Qual. p. 50 St.	0	0	Ein Dahn	180 120
XX. Qual. p. 50 St.	0	0	Ein Dahn	180 120

Wiesbaden, den 30. Januar 1897.

Das Reichsamt: Jöhring.

Viehhof-Bericht

für die Woche vom 24. bis 30. Januar 1897.

Vieh-	Ge-	Qual.	Preise	von — bis	Anmerkung.
gattung	waren		per	Stück.	
Stück					
Dahen . . .	46	I.	50 kg	64 — 68	—
Rühe . . .	82	II.	50 kg	56 — 60	—
Schweine . .	540	I.	1 kg	1 98 — 1 8	—
Hühner . . .	319	II.	1 kg	1 1 — 1 40	—
Gänse . . .	129		1 kg	1 20 — 1 28	—
Enten . . .	62		1 kg	25 — 30	—

Wiesbaden, den 30. Januar 1897.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Eheschließungen, Geburten und Todesfällen wollen man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorstehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Eheschließungen.

Geboren. 24. Januar: dem Schmid Friedrich Becker e. L. Emma Johannea Wilhelmine. 25. Januar: dem Fuhrmann Friedrich Blum e. L. Gertrud. 26. Januar: dem Fuhrmann und Bandenführer Adolf Becker e. L. Adolfine Wilhelmine Theodora. 27. Januar: dem kgl. Straßendienst-Aufseher Otto Riegler e. L. Clara Johanna Martha. 30. Januar: dem Schlossergesellen Emil Stöber e. L. Anna Sophie.

Aufgegeben. Schenkmeister Friedrich Carl Ross zu Schierstein mit Elisabeth Stein hier. Küfergeselle Moriz Kaplan hier mit Gertrude Josefine Maria hier.

Verlobt. 30. Januar: Tagelöhner Georg Scholl hier mit Maria Friedlich hier; Schreinergehilfe Wilhelm August Pils hier mit Anna Maria Darmann hier.

Gestorben. 29. Januar: Angestellte, T. des Briefträgers Peter Rudwig, 1 3, 2 St.; Fuhrmann Peter Christmann, 37 3, 4 St. 29. 30. Januar: Privater Wilhelm Scholl, 37 3, 15 St.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Eheschließungs-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Ausführung
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

— Der „**Mittheilender Unterthänigkeits-Bund**“ hielt am Sonntag Abend im „Zentral-Saal“ bei der feierlichen Einweihung der neuen oberirdischen Dampferleuchtungs- für 1897 ab. Der Bericht erstattete der Schriftführer Bericht über das 21. Vereinsjahr 1896 und kam der Geschäftsbericht des Redners über die Vermehrung vom 1. Januar bis 31. Dezember 1896 gebührend zur Verlesung. Was beiden Berichten ging die bei solcher Genossenschaft erzielende gedeihliche Fortentwicklung des Vereins hervor. Der Stand der Mitglieder am 31. Dezember 1896: 25. 1896 1897 1898 1899 1900 1901 1902 1903 1904 1905 1906 1907 1908 1909 1910 1911 1912 1913 1914 1915 1916 1917 1918 1919 1920 1921 1922 1923 1924 1925 1926 1927 1928 1929 1930 1931 1932 1933 1934 1935 1936 1937 1938 1939 1940 1941 1942 1943 1944 1945 1946 1947 1948 1949 1950 1951 1952 1953 1954 1955 1956 1957 1958 1959 1960 1961 1962 1963 1964 1965 1966 1967 1968 1969 1970 1971 1972 1973 1974 1975 1976 1977 1978 1979 1980 1981 1982 1983 1984 1985 1986 1987 1988 1989 1990 1991 1992 1993 1994 1995 1996 1997 1998 1999 2000 2001 2002 2003 2004 2005 2006 2007 2008 2009 2010 2011 2012 2013 2014 2015 2016 2017 2018 2019 2020 2021 2022 2023 2024 2025 2026 2027 2028 2029 2030 2031 2032 2033 2034 2035 2036 2037 2038 2039 2040 2041 2042 2043 2044 2045 2046 2047 2048 2049 2050 2051 2052 2053 2054 2055 2056 2057 2058 2059 2060 2061 2062 2063 2064 2065 2066 2067 2068 2069 2070 2071 2072 2073 2074 2075 2076 2077 2078 2079 2080 2081 2082 2083 2084 2085 2086 2087 2088 2089 2090 2091 2092 2093 2094 2095 2096 2097 2098 2099 2100 2101 2102 2103 2104 2105 2106 2107 2108 2109 2110 2111 2112 2113 2114 2115 2116 2117 2118 2119 2120 2121 2122 2123 2124 2125 2126 2127 2128 2129 2130 2131 2132 2133 2134 2135 2136 2137 2138 2139 2140 2141 2142 2143 2144 2145 2146 2147 2148 2149 2150 2151 2152 2153 2154 2155 2156 2157 2158 2159 2160 2161 2162 2163 2164 2165 2166 2167 2168 2169 2170 2171 2172 2173 2174 2175 2176 2177 2178 2179 2180 2181 2182 2183 2184 2185 2186 2187 2188 2189 2190 2191 2192 2193 2194 2195 2196 2197 2198 2199 2200 2201 2202 2203 2204 2205 2206 2207 2208 2209 2210 2211 2212 2213 2214 2215 2216 2217 2218 2219 2220 2221 2222 2223 2224 2225 2226 2227 2228 2229 2230 2231 2232 2233 2234 2235 2236 2237 2238 2239 2240 2241 2242 2243 2244 2245 2246 2247 2248 2249 2250 2251 2252 2253 2254 2255 2256 2257 2258 2259 2260 2261 2262 2263 2264 2265 2266 2267 2268 2269 2270 2271 2272 2273 2274 2275 2276 2277 2278 2279 2280 2281 2282 2283 2284 2285 2286 2287 2288 2289 2290 2291 2292 2293 2294 2295 2296 2297 2298 2299 2300 2301 2302 2303 2304 2305 2306 2307 2308 2309 2310 2311 2312 2313 2314 2315 2316 2317 2318 2319 2320 2321 2322 2323 2324 2325 2326 2327 2328 2329 2330 2331 2332 2333 2334 2335 2336 2337 2338 2339 2340 2341 2342 2343 2344 2345 2346 2347 2348 2349 2350 2351 2352 2353 2354 2355 2356 2357 2358 2359 2360 2361 2362 2363 2364 2365 2366 2367 2368 2369 2370 2371 2372 2373 2374 2375 2376 2377 2378 2379 2380 2381 2382 2383 2384 2385 2386 2387 2388 2389 2390 2391 2392 2393 2394 2395 2396 2397 2398 2399 2400 2401 2402 2403 2404 2405 2406 2407 2408 2409 2410 2411 2412 2413 2414 2415 2416 2417 2418 2419 2420 2421 2422 2423 2424 2425 2426 2427 2428 2429 2430 2431 2432 2433 2434 2435 2436 2437 2438 2439 2440 2441 2442 2443 2444 2445 2446 2447 2448 2449 2450 2451 2452 2453 2454 2455 2456 2457 2458 2459 2460 2461 2462 2463 2464 2465 2466 2467 2468 2469 2470 2471 2472 2473 2474 2475 2476 2477 2478 2479 2480 2481 2482 2483 2484 2485 2486 2487 2488 2489 2490 2491 2492 2493 2494 2495 2496 2497 2498 2499 2500 2501 2502 2503 2504 2505 2506 2507 2508 2509 2510 2511 2512 2513 2514 2515 2516 2517 2518 2519 2520 2521 2522 2523 2524 2525 2526 2527 2528 2529 2530 2531 2532 2533 2534 2535 2536 2537 2538 2539 2540 2541 2542 2543 2544 2545 2546 2547 2548 2549 2550 2551 2552 2553 2554 2555 2556 2557 2558 2559 2560 2561 2562 2563 2564 2565 2566 2567 2568 2569 2570 2571 2572 2573 2574 2575 2576 2577 2578 2579 2580 2581 2582 2583 2584 2585 2586 2587 2588 2589 2590 2591 2592 2593 2594 2595 2596 2597 2598 2599 2600 2601 2602 2603 2604 2605 2606 2607 2608 2609 2610 2611 2612 2613 2614 2615 2616 2617 2618 2619 2620 2621 2622 2623 2624 2625 2626 2627 2628 2629 2630 2631 2632 2633 2634 2635 2636 2637 2638 2639 2640 2641 2642 2643 2644 2645 2646 2647 2648 2649 2650 2651 2652 2653 2654 2655 2656 2657 2658 2659 2660 2661 2662 2663 2664 2665 2666 2667 2668 2669 2670 2671 2672 2673 2674 2675 2676 2677 2678 2679 2680 268

[illegible]

hypnotischen Einflusses, ein Zeuteiler in unserem Zeitalter der Decade, zum eigenen Vortheil seine „schwarze Magie“ betreibt, in toller Selbstüberhebung, im Größenwahn alle anderen Künstler schmähend und verachtend und dabei nach den Sternen greifend, während die Fäße immer tiefer in Sumpf und Schlamm versinken. Man wäre geneigt, einen Ebenfalls für eine Parodie zu halten, aber es giebt in der That ähnliche Erscheinungen, irgend unter den Gedanken Wüthens polnischer Rationalist, und wir selbst kennen solche; die Epenalle und Rhapsodie sind nicht bloß Eingebungen der Dichtphantasie. Herr Schwarze scheint auch natürliche Vorbilder gehabt zu haben, denn wie im Spiel war er geradezu großartig in seiner Waise, sowohl, als es galt, den hungarischen, schumigen und schlurpenden Künstler zu zeigen, als später den daraus hervorgegangenen interessanten, eleganten Maestro. Alles in Allem eine bedeutende, in jeder Hinsicht voll allgerundete mimische Leistung. Es giebt wohl zum besondern Vergnügen, das auszusprechen zu können; wir erachten es nämlich als eine der gerühmtesten Aufgaben der „leibigen“ Kritik, wenn sie einem Künstler oder Dichter oder einer Kunstleistung freudig zuschäumen darf, ein Vergnügen, dessen man leider selten theilhaftig wird. Dem was bedeutet schließlich die Tageskritik? In neuen Fällen steht sie doch nur ein wohlwollendes Reflektir, aber mittelmäßige oder gar schwache Leistungen, Leistungen, die, wollte man sie kaum unter die Lupe nehmen, als ein farbloses, wasseriges Etwas erkannt werden müssen, was eigentlich, von rein künstlerischem Standpunkt aus, gar keine Grenzberührung hat, das man aber übernimmt, weil man so bedeuten hat, daß die Durchschnittsmehrheit mit Theater, im Konzert oder im Gemäldebild nicht eins reibend unter erheben, sondern lediglich — unterthoben sein will. Der Künstler selbst aber kann aus den sich so häufig wiederholenden Kritiken, die ja doch im Allgemeinen nichts Anderes sind, als mehr oder weniger gut vorgebrachte, mehr oder weniger geschickte, als mehr

[illegible]

Der dritte Diskussions-Abend der deutsch-freikirchlichen (freikirchlichen) Gemeinde findet morgen, Dienstag, Abends 8 1/2 Uhr, pünktlich, im Ballsaal des Rathhauses statt. — Zur Theilnahme kommt die Frage: Was fordert von uns die Pflicht der Toleranz und welches sind ihre Grenzen? Zur Theilnahme an der Discussion sind Damen und Herren ohne Unterschied der Konfession eingeladen.

— Die 4. Rate der Staats- und Gemeindesteuern ist zur Zahlung fällig geworden. Die Steuerpflichtigen, welche voranlagt sind in den Strichen mit den Anfangsbuchstaben C und D sind zur Entrichtung der Steuerbeträge zur Stadtkasse am 2. Februar aufgefordert.

— **Milchbühlmann.** Heute sind es 25 Jahre, daß die erste
Mietlerin in das Haus des Herrn C. Würgener, Hellmuth-
straße 27, einzog. Es ist die alte, holländischste Frau Jakob
Wagner Witwe mit ihrem Sohn; dieselben wohnen noch immer in
ein und demselben kleinen Dachhäuschen zufrieden und rechtschaffen
ohne jemals Mißwöhnern oder dem Hausherrn Veranlassung zur
Klage gegeben zu haben.

— Ein **Feuerbrand** war am Samstag Abend gegen 6 Uhr in dem Hause Schwaibstraße 6 ausgebrochen. Ein wahrer Zunderregen und dichter Qualm hatte die Nachbarschaft in nicht geringe Aufregung versetzt. Die durch einen Feuerwehralarmirte Feuerwehrröhr war rasch zur Stelle und hatte, da der Brand eine größere Ausdehnung angenommen, etwa eine Stunde mit dessen völliger Beseitigung zu thun.

— **Immobilien-Versteigerung.** Bei der heutigen Versteigerung eines des Erben des Rentiers Carl Poth von ihm gehörigen Grundstücks, im Distrikt „Auf der Solz“ 4 Gew. belegen im Flächeninhalt von 8 a 56,50 qm, tagirt 13,688 M., blieb Herr Fabrikant C. W. Poths hier mit 28,400 M. Bestbieter.

— Die Vacanzen-Liste für Militär-Anwärter No. 4 ist unentgeltlich in unserer Expedition einzusehen.

△ Mainz, 1. Februar. Rheingegel: Vormittags — m 27 gegen — m 27 um am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

[illegible]

den Größtentheile den Rückzahl der Deffektivität bedingen. Das Urtheil wegen d. L. lautet, da es sich um Diebstahlsverbrechen auf dem Gebiete habe, auf 1 Monats Gefängniß. — Zu der Sitzung vom letzten Samstag wurde noch ein gewisser J. von hier zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt, weil er einer Frau von Gießenheim einen freuten Ring vorant behandelt habe, das Gefängniß am 1. d. M. zu beenden. Am 1. d. M. wurde ein gewisser J. von B. zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er 1870 am 1. d. M. angeklagt und gefänglich nach und nach zu 4000 M. amtliche und private Gelder unterdrückt zu haben die nur zum Theil durch seine Kaution gedeckt worden sind. Er behauptet, besonders durch den Verlust von zwei Tausend marktgeine zu den Verurtheilungen verurtheilt worden zu sein, während die Anklage den Verlust von 4000 M. zu Grunde ausführe. Der Angeklagte wird zu 2. ertheilt. Zu seiner Gefängnißsühne führt der Angeklagte nach an, daß er eine große Familie habe. Er wird unter Zugillung mildernder Umstände zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

Börsenbericht.

Aus der Buchhandlung der Deutschen Genossenschafts-
von Zoergel, Parrissus und Co.

Frankfurt a. M., 29. Januar. In der heute an-
gehenden Berichtsperiode boten die Böden ein weitest-
hin gleiches Bild dar als in der Vorwoche. Was im Allgemeinen
politischen Nachrichten befragten wurde, war für die Stimmung
Böden nur förderlich. In erster Linie gilt dies von der Vermählung
der Kaiserin, eine Grundlage zu finden, an welcher die Sanft-
muth der türkischen Finanzen möglich ist. Nach dem neuen Andruck
sollen sich die Rechte nur zu einer moralischen Unterthänig-
keit bereit erklärt haben, was für die Börse nur dann von wirkli-

fassen Punkt gleichen, und er betrachtet sie mit Recht nur von der
 Standpunkt aus: Käme mir das Geheule beim Publikum, oder überhaupt
 mir? Dabei spielt dann die Censur natürlich eine große Rolle, zumal
 einem Künstler, unter dem ich Jeder für einen Garrik habe,
 sein „Kupfer“, die Fierde sich geliebt!“ auf die Bühne zu ru-
 hat, eine Censur, die übrigens ganz natürlich ist bei allen An-
 hängern, in denen der Künstler nicht nur seine Kunst, sondern
 seine werthe Person in Affektion treten lassen muß. Schade nur,
 diese Censur so leicht Schmählied, Intrigue und citroun-
 geis geizigt, drei Dinge, die, wie man im Allgemeinen
 annimmt, hinter den Couffis besonders stark greiffen
 sollen, und die es auch als böse Reper empfunden, so
 einmal ein Genosse — was ja immer an Kosten der außer-
 gesiegt — durch die Kritik in der öffentlichen Meinung beun-
 gestigt und auf den Schall ergehen wird. Nun, nicht-doch-wen-
 nehmen wir uns heute die Freiheit, unsere persönliche Meinung
 auszusprechen, daß Herr Hans Schwärze für sein Rollenstück der wei-
 beste Schauspieler ist, den Wiesbaden gegenwärtig hat und sein Pa-
 schacht hat. Seine Vergeltung das das zu bewiesen, und seine Zeit-
 allein ist es werth, daß man sich „Trillo“ anschä. Die Trillo-
 ist, wie gesagt, wenig bevorzucht und ziemlich vollster Na-
 Frau Director Alice Kauch spielte sie sehr annäthig und
 die arme Trillo recht sympathisch zu gestalten; besonders die weiche-
 ligen Stellen glückten ihr gut und sie erzielte vielen Beifall
 Vorber und Blumenpomp. Das Programm zeigte die Bil-
 lost sämtlichen Mitgliedern, von denen wir noch besonders be-
 jehen die Herrn Schulze, Jordan und Dattat, welche
 drei Maler vorstellig darstellten, und Herrn Stiewe, der
 die Wasser Gede wiederum seine hervorragende Begabung bezeug-
 Das Haus war ausverkauft. Einen gleichen Erfolg dürfte
 Stück, seiner ganzen Beredung nach, noch öfter erzielen, es
 eben etwas nur einem „Solager“ an sich.

Werts ist, wenn sie sich endlich zu einer gründlichen Reform in dem genannten Bereichsangelegenheiten verstehen würde. Hierzu hat aber der erwähnte Sultan bis jetzt noch keine Geneigtheit gezeigt. Ueber die Möglichkeit neuer freierlicher Bewohnungen Italiens in Afrika denkt man ruhiger. Nicht nur hat sich die Bewegung der Deutsche nicht weiter ausgedehnt, sondern es verlautete auch, daß selbst Italien den Gedanken erlosge, Afrika vollständig zu räumen. Ein solcher Entschluß, der freilich in Rücksicht auf das angesehene Ansehen der Landes sein Bedenken hätte, dürfte sich für Italien von dem größten Nutzen sein. Wenn man die Bewegung die selber für Afrika an der Handen wollte. Die Möglichkeit, daß Italien von weiteren Colonialisirungen verschont bleibe, hat auf die dortigen Völkern desselben gewirkt, so daß sie ihre anfängliche Schmach wieder überwinden konnten. Infolge der besseren Kurie des Heimathlandes wurden auch italienische Deutsche auch sehr häufig nach Italien zurückgewandert. Man kann sich denken, daß das Interesse hervorgeroad in Afrika zu dem Lande durch seine Colonisirung zur Erhöhung der Bevölkerung, nämlich Negrieren. Wie schon mehr erwähnt, sind seit einiger Zeit Gerüchte über eine beschlossene Konvention der sechsprozentigen Anleihen im Umlauf. Eine Befestigung der Reichthümer liegt freilich noch nicht vor; aber auch ohne Konvention erscheint der heulige Genuß des hohen Zinses für eine Forderung, wenn man berücksichtigt, daß die neuen Finanzanlagen in Italien sich sehr langsam und mit sehr großem Aufwand an Schwierigkeiten zu ziehen, die eingegangenen Verpflichtungen erst erfüllt haben. Argentinier waren ohne Reben; der neue Finanzminister soll zwar der Vertrauensmann der Londoner Firma Morgan sein, trotzdem nimmt aber die Börse eine abwartende Haltung ein, weil sich derselbe als ein Gegner des Schuldentilgungsprojektes befindet, was freilich die Maßregeln, aus dem Zins der Anleihen zu ziehen, nicht hindern dürfte. Die Schuld ist freilich sehr groß, aber die Stimmungen stimmen namentlich in Hinsicht auf Bankwerthe die bekannt gewordenen Vermögensvertheilungen. Vertheilungen einiger Bankinstitute nicht wenig Verwirrung. Der schaffensfähige Bankverkehr hat bereits die Erhöhung seines Kapitals beschlossen, die Mittelentlaste Reichthum wird in den nächsten Tagen nach der Befähigung lassen und seine eigenen Anleihen zu demselben Zweck falls möglich, zu demselben Zweck zu demselben Zweck. Aus dieser Mittelentlastung glaubt die Spekulation nun Rückschlüsse auf die Stabilität der Banken im vergangenen Jahre ziehen zu dürfen und erwartet, daß die vermuthet zur Verfertigung gelangenden Bankinstitute recht erhebliche Gewinnverluste ausweisen werden. Auch an anderen Spekulanten sieht die Höherwerthung einzelner Aktien nicht zu. Die Erhöhung von Diskontokonten und die Erhöhung der Erhöhung der Bankkapitalien der Bankgesellschaften und Deutsche Bankanstalten waren wegen der Kolonisirung der Oregon-Railway-Werthe höher bezahlt. Österreichische Banken wurden durch den erheblichen Anstieg der Bester Kommerzbank günstig beeinflusst, da man infolge dessen auch bei den übrigen Instituten ähnliche Ergebnisse in Aussicht nimmt. Gewandte Bankinstitute wenig Bedeutung. Eine Ausnahme machen die Wiener Börsen auf die sie sich stützen. Die Erwartungen sind sehr hoch. In der letzten Periode verlorsten in recht feier Haltung und wurden auch Theil neuerdings höher bezahlt. Namentlich bestand für Bankinstitute-Aktien große Nachfrage, die sich durch die Erhöhung der österreichischen Aktienpreise erklärt. Auch das reichthumsbehaftete Aktienmarkt hat eine Erhöhung seiner Aktienpreise erfahren. Die verschiedenen Aktienmärkte haben sich sehr verschieden verhalten. Durch die verschiedenen Erwartungen über die Aufhebung der Forderungsbefreiung wurde wegen Schluß der Woche der festen Stimmung etwas Abbruch gethan. Die Milano-Aktienlage verlief bei billigen Geldständen sehr leicht.

Lezte Nachrichten.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatt“.
Berlin, 1. Februar. Die gefürigten Unterredungen des russischen
Ministers des Auswärtigen, Murawjow, mit dem Reichsfürstlichen
und dem Staatssekretär v. Morichall dauerten jede ungefähr 1 Stunde

Continental-Telegraphen-Gesellschaft.
Lorrenz, 1. Februar. Senator Vigliani theilte den Vertretern
Englands und Portugals den vorgelagerten Schiedspruch, betr.
das Manicaland, mit. Der Schiedspruch stellt die Grenze der
Ovalenen Provinz zwischen der Kapkolonie und Roumano-Marques fest.

Monte Carlo, 1. Februar. Eine bemerkenswerte Zeitfahrt von Motorwagen aus Montecarlo ins südliche Maritell und Monte Carlo hatgelingen. Die Abreise erfolgte Freitag früh um 7 Uhr in Maritell. Die ersten Wagen sind gestern (Sonntag) wieder eingetroffen. Der erste Wagen war ein Dampfmotorwagen. Der letzte Theil des Wages, welcher auf abfallendem Gelände fuhr, wurde mit einer Geschwindigkeit von 34 km die Stunde zurückgelegt.

Wien, 1. Februar. Die gestrige Schubert-Gedenkfeier wurde durch eine Festschmuck, einen Sängerkonzert am Schubert Monument, Volkskonzert unter freiem Himmel und Abends durch einen Ball gefeiert.

Prüffel, 1. Februar. Die hiesigen Blätter bringen den Portrait der Prinzessin Luise, der ältesten Tochter des Königs Leopold, und Einzelheiten über deren Fingerring mit einem Wiener Husaren-Lieutenant nach Paris.

und Wien. — Aus Paris berichtet zu dieser Angelegenheit der „Verl. Tagebl.“ ein Privat-Telegramm von den Neußerungen der dortigen Zeitungen, die erzählen, eine belgische Prinzessin habe sich

vor einiger Zeit in Paris in Begleitung eines jungen Paares
gehalten. Die Prinzessin, die sehr unglücklich verheiratet sei, habe
von Ihrem Gatten Ende December vorigen Jahres Abhandlung
zu erbulden gehabt, und da sie auch bei ihrem Vater keinen
Sond, habe sie sich von einem Husarenoffizier entföhren lassen.
Aufenthalt des Paares in Paris sei nur von kurzer Dauer gewesen.

Brüssel, 1. Februar. Die Officiere a. D. der belgischen Armee kamen gestern unter dem Vorsteh des Generals Fialmon ankommen. Der General hielt eine große patriotische Rede in verlass aldbann eine Adresse, welche dem König überreicht werden soll. Derselbe begiebt sich auf die Einführung der persönlichen Wehrpflicht und wird von 50,000 Unteroffizieren bedeckt sein.

Paris, 1. Februar. Der Muselman Dr. Grenier gründet demnachst hier ein franco-arabisches Blatt. — Offiziell verlautet, daß die Vorkaiser-Konferenz in Konstantinopel bis zum 6. Februar das Programm der vom Sultan geforderten Reformen beenden werden. Die Vorkaiser verlangen, daß bis zum October

für die armenischen Provinzen geforderten Reformen namentlich auf das ganze türkische Reich ausgedehnt werden. Gleichzeitig verbreiten sie dem Sultan einen Finanzplan, um der Kalamität in der Türkei ein Ende zu machen.

Bordeaux, 1. Februar. Ein Sturm bei dem Ebengerichtete im hiesigen Hafen großen Schaden an. Zahlreiche Boote wurden umgeschlagen. Der Untergang mehrerer Schiffe mit der Mannschaft wird befürchtet.

Newcastle, 1. Februar. Ein Argentinier, Namens Des
spray, gestern beim diesigen argentinischen Konsul an, dem

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Selbige.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: Dr. G. Schellberg; für den Abtheilung Theil und die Anzeigen: G. Reicherdt; Druck und Verlag der V. G. Schellberg'schen Buch- und Druckerei in Berlin.

Kinder-Stühle

mit Glastischplatte per Stuhl Mk. 1.50, 2.50, zum Hoch- und Niedrigstellen, mit Stuhl- und Glastisch, Glastischplatte Mk. 7.50, sowie alle guten Fabrikate in Reform-Kinderstühlen stets vorrätig.

Kinder-Möbel in großer Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen.
Alle Artikel mit Zahlen ausgezeichnet. Streng reell billiger Verkauf.

J. Keul,

12. Ellenbogengasse 12. 12. Ellenbogengasse 12.
Bestsortiertes Galanterie- und Spielwaren-Geschäft.

Mittwoch, 3. Febr., 6 Uhr Abends:

Sitzung der histor. Sekt. d. Alterthumsvereins
Louisenstrasse 2. F399

Katholischer Kaufmännischer Verein

Wiesbaden.

Morgen Dienstag, den 2. d. M.,
Abends pünktlich 8^{1/2} Uhr, im Saale
des Kath. Lehrvereins, Luisenstr. 27:

Vortrag

des Herrn Kaplan Flügel, über:
„Bedeutung der germanischen
Frauen bei Einführung des
Christenthums.“

Mitglieder und Freunde des Vereins mit ihren werthen
Damen sind hierzu höflichst eingeladen. F440
Eintritt frei und Jedermann gestattet.
Der Vorstand.

Schneeschuhe

in verschiedenen Grössen empfiehlt 1075

Conr. Krell,
Taunusstrasse 13.

Die ächten
Russischen

Gummi-Schuhe
empfehlen zu
billigsten Preisen
Gebr. Kirschhöfer,
Langgasse 32, im „Adler“.
1001

Maschinenöl

en gros — en détail befindet sich bei 13426

Heinrich Dorn,

Kirchgasse 6.

Anfertigung und grosses Lager aller Arten Schuhwaren in nur
bester Qualität.

Cognac

Export-Cognac 0
1/4 Fl. Mk. 1.70, 1/2 Fl. Mk. —.95
Export-Cognac 000
1/4 Fl. Mk. 2.—, 1/2 Fl. Mk. 1.10
Cognac, fein, alt, *
1/4 Fl. Mk. 2.50, 1/2 Fl. Mk. 1.35
Cognac, hochfeinst, alt, ****
1/4 Fl. Mk. 3.—, 1/2 Fl. Mk. 1.60
Medicinal-Cognac, 6-jähr., eine Krone,
1/4 Fl. Mk. 3.50, 1/2 Fl. Mk. 1.85
Medicinal-Cognac, 10-jähr., zwei Kronen,
1/4 Fl. Mk. 4.—, 1/2 Fl. Mk. 2.10
empfiehlt

J. M. Roth Nehf.,
Kl. Burgstrasse 1.
Engros-Verkauf

der
**Ersten Bayerischen
Cognac-Brennerei**
(Gesellschaft mit beschr. Haftung)
vormals

M. J. Fleischmann,
Aschaffenburg.

Kgl. aussch. privil. Weingeist-,
Likör- u. Punsch-Fabrik.

Ferner zu haben bei 388
W. Plies, Herrngartenstr. 7.



Elegante

zu verleihen.
Vorrath in allen
Grössen. 298

Fräcke Carl Meilinger,
Ecke Ellenbogen- und
Neugasse.

Für 3 Mark eine grosse feine Waschgarnitur,
5 Theile, tadellose Waare. Ausstellung im Schaufenster. Bessere Garnituren in Auswahl sehr
billig. Caspar Führer, 48. Kirchgasse 48. Telefon 309. 838

Gummischuhe

wegen vorgerückter Saison zu **sehr**
billigen Preisen in allerbesten
Qualität verkauft

Wreschner,

Bitte Eingang u. No. 16 zu beachten!

16. Langgasse 16.



Th. Müller's
Schuhwaren-Lager
4. Neugasse 4,



nahe der Friedrichstraße. Köln 1895.

Preis äußerst billig.

Sämmtliche Winterschuhwaren
verkauft zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 1123

Zu Ausstattungen

für
Hotels, Pensionen,
Bräute, Haushaltungen etc.

empfehle ich

Hemden- und Bettuch-Leinen,
Hausmacher Halbleinen,
Elsäss. Hemdentuche, Shirts,
Madapolams und Cretones,
Piqué- u. Nügelstoffe, Schürzenzeuge,
Barchente, Inlet, Federleinen,
Bett-Federn und Dannen,
Drelle und Bett-Damaste,
Bettzeuge und Möbel-Cattane,
Tisch- und Handtuchgebilde,
Tafel- und Thee-Servietten,
Staub-, Gläser- und Tellertücher,
Spültücher, Topf- u. Scheuertücher,
Badetücher, Frottirtücher,
Waffel- und Piqué-Decken,
Tischdecken, Thegedecke,
Gardinen- und Rouleaux-Stoffe,
Woll- und Baumwoll-Flanelle,
Wollene Schlaf- und Kinder-Decken,
Stepp-Decken, Reisedecken,
Taschentücher, Hemden-Einsätze etc.

Der Beschaffung nur bester
Fabrikate, die sich in der
Wäsche u. Haltbarkeit ausser-
ordentlich gut bewähren,
widme ich stets die grösste
Sorgfalt und Aufmerksamkeit
u. bietet dieser, mein strenger
Grundsatz hinreichend Bürg-
schaft für zufriedenstellende
Bedienung. 11274

J. Stamm

Gr. Burgstrasse 7.

Carneval-Drucksachen.



Einladungen
Ball - Karten
Konzert - Karten
Programme
Lieder - Texte
Theater - Zettel
Plakate — Loose
Witzblätter
Band - Aufdrucke

in origineller Ausstattung

liefert die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Langgasse 27.



**Automatische
Ratten- u. Mäusefallen,
Patent Bender.**

Beste Falle der Welt. Grobhartige Erfolge.
Wäpfele zu Mk. 2.50, Rattenfalle zu Mk. 1.50.

Conrad Krell,
Taunusstrasse 13. 412

Wichtig für Hausfrauen.

Die unter der Marke

„Elephanten-Kaffee“

H. Disqué & Cie., Mannheim,
bekannt und beliebt

gebrannten **Qualitäts-Kaffee:**

f. Java-Mischung per 1/2 Kilo Mk. 1.40,
f. Westindisch-Mischung „ „ „ 1.60,
f. Menado- „ „ „ 1.70,
f. Bourbon- „ „ „ 1.80,
extra f. Mocca- „ „ „ 2.—.

sind stets frisch zu haben bei:

J. M. Roth Nachf., Kl. Burgstrasse.

Franz Blank, Bahnhofstrasse.

Th. Hendrich, Kapellenstrasse.

K. Kraus, Rönneberg.

Fr. Lutz, Mauerstrasse.

W. Plies, Herrngartenstrasse.

J. B. Würner, Oranienstrasse.

In Nieblich:

Carl Krümer.

In Biersdorf:

J. B. Kiesel, Wilhelmstrasse.

In Mosbach:

A. Kunz, Brunnengasse.

In Niederwalluf:

M. Mehl.

Joh. Graf.

In Schierstein:

Gg. Dadischek Wwe.

In Sonnenberg:

F. Neumann Wwe.

Sprach-Heilanstalt R. P. Scheer,
Rheinstrasse 79, 1. Sprechst. 10-12 u. 2-5.
Jetzt beginnt ein neuer Kursus.

Flick- Lappen in grosser Anzahl
vorhanden. 870
Carl Meilinger,
Ecke Ellenbogen- u. Neugasse.